

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 12

Autor: Hofstetter, Edwin

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT DES REDAKTORS

Wird unsere Milizarmee zur Bürgerwehr?

Der Ausbildungschef (AC) unserer Armee, Korpskommandant (KKdt) Rolf Binder, schreibt im Magazin für das Instruktionkorps «Forum» vom August 1991, dass auch ein schweizerisches Milizheer nicht in der Lage sei, aus dem Stand heraus zum Kriege anzutreten. Seine Beweisführung am Beispiel der milizmässig organisierten drei mechanisierten Brigaden der «National Guard» (USA) ist einleuchtend. Diese Truppen wurden nach der Mobilmachung eingehenden Tests unterzogen und bezüglich Ausbildung als ungenügend bezeichnet. Vor ihrem Einsatz im Golfkrieg sollten sie gründlich ausgebildet werden. So erreichten sie schliesslich die volle Kriegstauglichkeit, wurden allerdings aufgrund der fortgeschrittenen Lageentwicklung nicht mehr an den Golf disloziert. Für unsere Armee scheint mir die Beurteilung bei den Tests wichtig. So sollen vor allem die Trefferergebnisse bei den schweren Waffen und das gefechtsmässige Verhalten schlecht gewesen sein. Die Zugführung und der Kampf der verbundenen Waffen sei als ungenügend beurteilt worden. Der für das Training bis zur Kriegstauglichkeit zuständige US-General James W Crysel kommt laut KKdt Binder zum Schluss, dass diese Brigaden mindestens 90 Tage Ausbildung benötigen, um zusammen mit einer Berufsgruppe eingesetzt zu werden.

Die USA wollen vor allem aus Kostengründen das Berufsheer verkleinern und dafür die Miliz wesentlich verstärken. Vordringlich soll das «Wiederholungskurs-(WK-)System» der «National Guard» modernisiert werden. Zurzeit steht ein Modell mit jährlich zwei dreiwöchigen Ausbildungsperioden pro Einheit im Vordergrund. Bisher waren es ein Wochenende monatlich und zwei Trainingswochen jährlich. Vor der Einteilung in die «National Guard» sind 20 Wochen (16 für Infanterie) Grundausbildung («RS») zu leisten.

Wer nun erwartet, unser AC halte aufgrund der US-Erfahrungen die Kürzung unserer Rekrutenschulen (RS) und den zweijährigen WK-Rhythmus für falsch, täuscht sich. Er kommt neben der Forderung, die Ausbildung weiterhin zu verbessern, zum Schluss, dass unsere Miliz nach einer Mobilmachung noch Vorbereitungen zu treffen und in der Grössenordnung von Monaten noch ausgebildet werden müsse, um für einen Krieg bereit zu sein. Es sei unseren politisch Verantwortlichen bewusst zu machen, dass wir auf eine lange Vorwarnzeit angewiesen seien und es vor allem entscheidend sei, die Armee frühzeitig zu mobilisieren.

Obschon die Folgerungen von KKdt Binder an und für sich verständlich sind, werde ich mit ihnen nicht fertig. Stehen sie nicht im Widerspruch zu

dem in der EMD Info Sept 91 stipulierten Grundsatz, dass die Armee schlimmstenfalls einem überraschenden Angriff auch aus der Phase der Mobilmachung heraus entgegentreten können muss? Mir scheint, das Pferd werde am Schwanz aufgezümt. Will der AC uns etwa über die wahrscheinlich folgenschweren Kürzungen und Rhythmusänderungen bei der Ausbildung der Armee 95 hinwegtrösten? Wie hätte unsere Armee während den letzten 40 Jahren den Auftrag erfüllen können, als wir uns darauf vorbereiteten, den Abwehrkampf nach wenigen Tagen Sofort- und Erstausbildung ab Landesgrenze aufnehmen zu können? Ich halte es als falsch, davon auszugehen, dass unsere Miliz entgegen allen politischen und wirtschaftlichen Einwänden nur wegen einer vagen Vorwarnzeit frühzeitig mobilisiert würde. Die Kriegsgeschichte lehrt uns, dass der Angreifende die Zeit der Kampföffnung bestimmt. Er würde uns «naiven» Schweizern kaum den Gefallen tun, eine viele Woche dauernde Vorwarnzeit selber wählen zu können. Das kann am Beispiel der Katastrophenhilfe, der dritten wichtigen Aufgabe unserer Armee, verdeutlicht werden. Wissen wir im voraus, wann der Bergsturz, die Überschwemmung oder der Strahlenunfall kommt? Hätten wir beim Ereignis noch Zeit, uns für die Hilfe auszubilden?

Man kann meine Überlegungen, mit der gegenwärtigen Lage in Europa verglichen, als realitätsfremd abtun. Unsere Miliz soll aber auch in Zukunft und bei einer möglicherweise wieder veränderten Lage ihren Auftrag erfüllen können. Die verpasste Ausbildung könnte sich dereinst für unsere Soldaten verhängnisvoll auswirken.

Gerne wird von den Architekten der Armee 95 argumentiert, es gelte, mit den Reformen den Ansprüchen einer «modernen Miliz» gerecht zu werden. Man meint unter anderem damit, die Schweizer würden besser zur Armee stehen, wenn sie weniger oft und weniger lang Dienst leisten müssten. Es wäre dann Studenten oder engagierten zivilen Kaderleuten eher möglich, Verantwortungen in der Armee zu übernehmen. Das mag zum Teil richtig sein. Unsere Milizarmee ist zum halben Preis aber nicht zu haben. Sie wird dann zur unmotivierenden Bürgerwehr, wenn der absinkende Ausbildungsstand die Angehörigen der Miliz davon überzeugt, dass die Armee bei den vielseitig möglichen Aufgaben ihren Auftrag kaum oder nicht mehr erfüllen kann. Dieser Beitrag möchte zusammen mit meinem Vorwort in der Novemberausgabe «Schweizer Soldat» dazu aufrufen, Erfahrungen anderer (siehe auch ASMZ Nr 11/91, S 629) ernst zu nehmen und in Bern mit den Reformspielereien aufzuhören. *Edwin Hofstetter*